

THUN KUNSTMUSEUM FEIERT 70 JAHRE

# Kunst als Brücke zwischen Alt und Neu

**Das Kunstmuseum feiert sein 70-jähriges Bestehen mit alten und neuen Bekanntschaften aus der Sammlung. Ab heute bis Ende November kann das Publikum mit der Kunst und vielen Künstlerinnen und Künstlern in einen gemeinsamen Dialog treten.**

Über 200 Werke erzählen ab heute im Kunstmuseum in Thun ihre Geschichte. Und von den Stationen der Kunstszene in den vergangenen sieben Jahrzehnten. Dazu gehören farbige Gemälde in Öl, Skizzen mit Kohlestift, Schwarzweissfotografien, Collagen und Skulpturen, aber auch frühere Videoinstallationen oder Möbel aus den 1950er-Jahren. Die Exponate treten in chronologischer Abfolge in Erscheinung, in welcher sie den Weg in die über 7000 Werke grosse Sammlung ins Depot des Museums gefunden haben. Den Weg in die Vergangenheit eröffnet das neuste Stück: ein Gemälde in Öl von Knud Jacobsen, welches er 1972 gemalt hat und ihn als Fünfjährigen in Montreal zeigt.

Die diesjährige Sammlungs-ausstellung wird heute um 11 Uhr eröffnet und widmet sich dem eigenen Geburtstag: Das Kunstmuseum feiert sein 70-jähriges Bestehen (vgl. auch Kontext unten). Verantwortlich für «Wir feiern 70 Jahre. Mit alten und neuen Bekanntschaften aus der Sammlung» zeichnen Direktorin Helen Hirsch und Co-Kuratorin Katrin Sperry.

## Das visuelle Gedächtnis

«Die Ausstellung greift Beziehungsnetzwerke, Verflechtungen und Freundschaften rund um das Kunstmuseum und seine Sammlung auf», umschreibt Hirsch während des Rundgangs den Kern der Inhalte. «Sie nimmt das Publikum mit auf eine Reise durch die Epochen des Kunstschaffens.» Die Ausstellung präsentiert die visuelle Gedächtnis der Region. «Ich war erstaunt», erzählt die Ostschweizerin Katrin Sperry, «wie lebendig die Thuner Kunstszene immer gewesen und noch heute ist.» Spannend seien auch die jeweiligen Künstlergruppierungen und die verschiedenen Charaktere. «Sie hatten schon ihren eigenen Stil», ergänzt Hirsch, «doch in der Sache setzten sie sich stets gemeinsam ein.»



**Künstlerisches Schaffen aus früheren Zeiten:** In einem Teil der Veranda des Kunstmuseums sind Werke von den Künstlerinnen ausgestellt, die in den 1990er-Jahren ihren Weg in die Sammlung gefunden haben.

Fotos: Patric Spahni

Zu sehen sind aus dem Depot Werke von zahlreichen Künstlerinnen und Künstlern, so etwa von Cuno Amiet, Reto Camenisch, Raffaella Chiara, Hanswalter Graf, Stefan Guggisberg, Jakob Jenzer, Chantal Michel, Meret Oppenheim, Helene Pflugshaupt, Pia Schläppi, Michael Streun und vielen weiteren.

## Geschichten neu einbringen

Aber nicht nur Werke und alte Geschichten gibt es zu entdecken, sondern das Museumsteam

sammelt auch neue. Freiwillige werden in der Ausstellung präsent sein und Besuchende fragen, ob auch sie eine Anekdote zu einem Werk oder einer Künstlerin erzählen möchten. «Wir planen», sagt Katrin Sperry, «mit der Sammlung dereinst online zu gehen und die Werke wenn möglich mit Geschichten vorzustellen.»

Weitere Gegebenheiten rund um das Kunstmuseum gibt es auch auf zwei Sofateilen, die von Sabine Portenier und Dominik Stauch entwickelt wurden. Inte-

ressierte können sich eine Pause gönnen und den Gesprächen im Film lauschen, welche im Projekt des Museums in Zusammenarbeit mit «und – das Generationentandem» entstanden sind.

## Töne mit dem Schlagstock

Als einziges neues und eigens für den 70. kreierte Werk ist die Videoinstallation von Julian Sartorius. Der Musiker hat sich im Depot inspiroren lassen und mit dem Schlagstock ein Tonwerk kreiert. Um den Geburtstag mit

anderen Jubilarennen und Jubilaren zu feiern, findet sich im Rahmenprogramm (vgl. auch Kasten) ein Termin: Wer in diesem Jahr selbst 70 wird, darf am 29. August ab 18 Uhr im Museum mit einer kleinen Überraschung mitfeiern. *Franziska Streun*

**Heute um 11 Uhr** wird die Ausstellung eröffnet, unter anderem mit einer musikalischen Performance von Michael Flury und einer separaten Vernissage für Kinder (ab 5 Jahren).



**Auch ein Selbstbildnis** in Öl von Fred Stauffer ist ausgestellt.



**Julian Sartorius hat sich vom Sammlungsdepot inspirieren lassen und mit Drumsticks für das 70-jährige Bestehen eine musikalische Reise kreiert.**



**Pop-Art aus den 1970er-Jahren:** «Lady Jane» von Bendicht Fivian.

# 1945 forderte Alfred Glaus eine städtische Kunstsammlung



**Gottfried Keller hat von Alfred Glaus eine Bronzestatuette gestaltet.**

**Alfred Glaus legte 1945 den Grundstein für das Museum und die Sammlung. Ein Rückblick von den Anfängen über die Namensgebung bis zum Diebstahl eines Werkes und zur Digitalisierung.**

Anja Seiler, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin die Recherchen zur aktuellen Sammlungs-ausstellung unterstützt, hat die wichtigsten Meilensteine des Museums und der Sammlung aufgearbeitet. Den Auftakt stellt 1945 der Maler Alfred Glaus, als er in einem Zeitungsbericht für einen mutigen Schritt plädiert: Er fordert die Errichtung einer öffentlichen Kunstsammlung. Als Antwort sagt ihm ein Thuner Grosskaufmann noch: «Ne ne ne Herr Glaus, das git de nit drus.»

«Doch Glaus' Idee wird 3 Jahre später umgesetzt: Der Gemeinderat beschliesst 1948 einen speziellen Ausschuss, die Kunstkommission mit fünf Mitgliedern (später Kobik genannt). Sie soll der Stadt eine Kunstsammlung erschaffen. Die erste Ausstellung

delegiert die Kommission an die Thuner Kunstgesellschaft (heute Kunstgesellschaft Thun, kurz KGT). Als Konservator wird Alfred Glaus eingesetzt.

## Erste Werke 1952 gekauft

Als der Thuner Künstler Fred Hopf 1952 stirbt, werden aus dem Nachlass der Witwe für 20 000 Franken 170 Werke angekauft. Als sie jedoch kurz darauf ebenfalls stirbt, erhält die Verwandtschaft das restliche Geld. «Wohl sehr zum Ärger des Künstlers – beschwerte er sich doch zu Lebzeiten immer darüber, dass seine Verwandten ihm keine Bilder abkaufen würden», schreibt Anja Seiler in der Zusammenfassung.

Die eidgenössische Gottfried-Keller-Stiftung kauft 1960 das Panoramagemälde von Mar-

quard Wocher für 45 000 Franken an. Die Stiftung überlässt dessen Verwaltung dem Kunstmuseum. Das Werk wird als Dauerleihgabe zum grössten in der Sammlung. 1961 erhält das Panorama im Schadaupark eine eigens dafür gebaute Rotunde.

## 1975 wechselt die Leitung

1955 löst Paul Leonhard Ganz den Museumsleiter Alfred Glaus als Konservator ab. Während 21 Jahren betreut Ganz die Sammlung. «Während seiner Zeit erhöhte er sie um über 600 Werke», weiss Seiler. Sein Nachfolger als Konservator wird Georg J. Dolézal.

1980 zeigt das Museum in der Herbstausstellung mit dem Titel «Pop-Art und verwandte Strömungen in der Schweiz» Werke aus der gleichnamigen Kunstrichtung und gibt der Sammlung einen neuen Schwerpunkt mit Schweizer Pop-Art. Es werden 2 Werke daraus angekauft. 1981

hält die Kobik die Ziele der Kunstvermittlung fest. Sieben Lehrkräfte und Kunstschaffende setzten diese 1982 in Form von Dokumentationen und Kunstspaziergängen für Lehrkräfte um.

## 1984 ändert sich der Name

Ab 1984 wird die Institution Kunstsammlung der Stadt Thun in Kunstmuseum Thun umbenannt. Die erste Ausstellung unter neuem Namen ist mit «Akzente der Sammlung» betitelt. 12 Jahre später, 1996, wird die Radierung «Die Kanone» von Albrecht Dürer gestohlen, laut Dolézal ein seltener Stich von 1518. Vom Werk fehlt bis heute jede Spur. Ab 2001 entstehen im Erdgeschoss des Thunerhofs während 2 Jahren neue Ausstellungsräume. Neben einem grossen Saal, dem ehemaligen Speisesaal des Hotels, wird der Eingang verschoben und der Empfang neu auf der Aareseite mit einem Shop

Berner Oberländer/Thuner Tagblatt  
Samstag, 18. August 2018

## RAHMENPROGRAMM

### Von Cervelats bis zu Poetry-Slams

Das Kunstmuseum Thun bietet zur Sammlungs-ausstellung ein variantenreiches Rahmenprogramm. Eine Auswahl:

- **Öffentliche Führungen:** 22. 8., 18.15 Uhr, mit Katrin Sperry, Co-Kuratorin; 21. 10., 11.15 Uhr, mit Katrin Sperry und Janet Fiebelkorn, Gebärdendolmetscherin;
- **Café drunter und drüber:** 26. 8., 11 Uhr; Collage, mit Kunstvermittlerin Sara Smidt; 11. 11., 11.11 Uhr, gestalteter Dialog, mit der Künstlerin Olivia Notaro;
- **Gesprächsstoff, Prost und Cervelat:** 31. 8., 17 Uhr, Rundgang mit Abendessen, mit den Kunstschaffenden Diana Dodson, Stefan Guggisberg und Wilfried von Gunten; moderiert von Raffaella Chiara, Künstlerin und Vorstandsmitglied Förderverein, und Katrin Sperry (Anmeldung für das Abendessen bis 24. 8.);
- **Buchvernissage Monografie über Knud Jacobsen:** 2. 9., 11.15 Uhr, mit dem Künstler, dem Autor Thomas Seilnacht und dem Kunstsammler Hans Suter;
- **Stark akustischer Stadtrundgang ThunThunThun:** 5. 9., 18.15 Uhr; Klangspaziergang mit Julian Sartorius und Köstlichkeiten von Projekt Netzwerk Thun, interkulturelle Begegnungen;
- **Sofa sucht... Paargeschichten:** 7. 9., 18.30 Uhr; 14. 9., 18.30 Uhr; Paare sprechen über das Besondere in ihrer Beziehung;
- **Mitmischen:** 14. 10., 15–17 Uhr, Vom Dialog gezeichnet, mit Olivia Notaro; 4. 11., 15–17 Uhr, Beziehungsgeflecht, mit dem Künstler Reto Steiner;
- **Rundgang:** 12. 9., 18.15 Uhr, mit dem Sammlerpaar Carola Ertle und Günther Ketterer sowie Helen Hirsch, Direktorin; 14. 10., 11.15 Uhr, mit Kunsthistorikerin Claire Schnyder und Sperry;
- **Art-Slam im Museum:** 2. 11., 20 Uhr, organisiert von Slam-Poet Remo Rickenbacher (Eingeladene performen Texte zu Bildern der Ausstellung);
- **Werkgespräch:** 14. 11., 18.15 Uhr, der Künstler Jakob Jenzer mit Helen Hirsch über sein Schaffen und die Kunstszene;
- **Finissage:** 18. 11., 11 Uhr, mit einer Performance von Julian Sartorius. *sft/pd*

Berner Oberländer/Thuner Tagblatt  
Samstag, 18. August 2018

## StaTTgeflüster



Barbara Schluchter-Donski

### Von Schnurris und Plouderis

Das mit dem Jassen, liebe Janine, ist so eine Sache. Es gibt ja Leute aus meinem Umfeld, die bereits grösste Zweifel angebracht haben, als sie dein «Stattgeflüster» von letzter Woche gelesen haben. Meine Söhne verdrehten ob deiner Ankündigung schon mal die Augen («Weiss deine Kollegin eigentlich, auf was sie sich da einlässt?») war noch einer der netteren Kommentare).

**Selbst von meiner Après-Ski-Jasspartnerin** musste ich mir anhören lassen, ich sei wohl nicht gerade die prädestinierte Jasslehrerin für dich. Nur weil uns beiden einmal (ich betone: einmal) ein Kontermatch unterlaufen ist. Das kann ja jedem mal passieren. Schliesslich gehört das Risiko auch etwas zum Spiel. Und ja, vielleicht hätte ich damals nicht diesen Untertug machen sollen, dann wäre sicher alles anders herausgekommen...

**Wie dem auch sei: Du musst dir keine Sorgen machen,** liebe Janine. Ich verstehe (allen Unkenrufen zum Trotz) einiges vom Jassen, schliesslich bin ich durch die «harte Schule» (:-)) meines Schwiegervaters gegangen, der mir als Jass-Greenhorn vor schon so manchem Jahr das ABC des Nationalkartenspiels beigebracht und es dabei nie unterlassen hat, mich auf meine immer wiederkehrenden Jasssünden hinzuweisen. «Das Ass muss auf dem Tisch sterben», war eine seiner gefürchteten Aussagen, wenn ich die betreffende Karte wieder bis zum Schluss getüht und sie an den letzten Trumpf im Spiel verloren hatte.

**Apropos Jasssünden: Ich habe – und das gebe ich offen zu –** zwei Angewohnheiten, die sich mit dem Jassen (zumindest dem ernsthaften Spiel) nicht immer gut vertragen. Unter der Rubrik «Diese 14 Jassstypen bringen jeden auf die Palme!», welche das Onlineportal «Watsons» vor einem Jahr veröffentlicht hat, bin ich deshalb gleich mehrfach vertreten.

**So gehöre ich ganz klar zur Kategorie «Der Schnurri»** (nicht derjenige, welche immer einen Wys auf der Hand hat... leider). Aber Sprüche wie «Ich mache auf deinen Karten Trumpf» oder «Spielen wir Risiko?» gehören genauso in mein Repertoire wie «Ist ja logisch, wer den Bauern hat». Und ich neige ausserdem zum Philosophieren während des Spiels. Böse Zungen sagen dem auch Schwatzen (bei Watson nennt sich diese Kategorie «Der Plouderis»). Mein diesbezügliches Themenrepertoire ist aber überaus vielfältig und geht deutlich über das aktuelle Wettergeschehen hinaus.

**Wer mit mir jasst, braucht also starke Nerven.** Aber wenn du, Janine, immer noch der Meinung bist, ich sei diejenige, welche dir das Spiel näherbringen soll, dann mache ich das gerne. Ich weiss einfach nicht, ob wir überhaupt zum Jassen kommen werden...

b.schluchter@bom.ch

# Hat er seine Freundin getötet?

**OBBERGERICHT** Die Ermittlungen nach dem Brand eines Bauernhauses von Mitte Februar in Frutigen, bei welchem eine Frau ums Leben kam, laufen auf Hochtouren. Der Partner des Opfers bleibt vor der Verhandlung in Haft. Bei ihm besteht dringender Tatverdacht.

Am Nachmittag des 15. Februar schiessen Flammen meterhoch aus einem Bauernhaus an der Reichenmattstrasse in Frutigen. Die Feuerwehr ist machtlos. Das Haus brennt fast bis auf die Grundmauern nieder. Von der 41-jährigen Bewohnerin fehlt jede Spur. Stunden später herrscht dann traurige Gewissheit. Die Frau befand sich während des verheerenden Feuers im Gebäude. Die Rettungskräfte konnten nur noch ihre verkohlte Leiche bergen.

Schnell kursierten im Dorf Gerüchte, auch weil der Freund der Frau, mit dem sie zeitweilig eine schwierige Beziehung führte, nicht auffindbar war. Er hatte sich nach Frankreich abgesetzt, wo ihn die Polizei ein paar Tage später verhaften konnte. Seit der Überführung in die Schweiz befindet er sich in Untersuchungshaft. Es besteht dringender Tatverdacht. Ihm wird vorgeworfen, seine Freundin getötet und das Haus in Brand gesetzt zu haben, um seine Tat zu vertuschen. Gegen ihn wurde deshalb ein Strafverfahren wegen vorsätzlicher Tötung, Brandstiftung und Störung des Totenfriedens eröffnet.

**Umfangreiche Ermittlungen** Die Staatsanwaltschaft hat daraufhin umfangreiche Ermittlungen in die Wege geleitet. Sie laufen teilweise noch, deshalb wurde die Untersuchungshaft bis zum 19. September verlängert. Der Mann wehrte sich vor Ober-



**Grosse Anteilnahme nach dem Brand im Februar:** Bürger gedenken der 41-jährigen Frau, welche das Bauernhaus in Frutigen bewohnt hatte. Foto: Bruno Petroni

gericht gegen den Entscheid des Zwangsmassnahmengerichts.

Für ihn gibt es keine zwingenden Gründe für die Haftverlängerung. So sieht er keine Beweise, die ihn belasten. In seiner Beschwerde äussert er die Theorie, seine Freundin sei an einer Überdosis an Betäubungsmitteln gestorben und der Brand durch eine umgestürzte Kerze oder einen heruntergefallenen Joint ausgelöst worden.

Das Obergericht kommt aber zu einem ganz anderen Schluss. Es sieht den Mann als Hauptverdächtigen – es gilt jedoch die Unschuldsvermutung –, wie aus einem jüngst publizierten Ent-

scheid hervorgeht. So könne der Todeszeitpunkt der Frau gemäss einem Gutachten zwar nicht mehr zweifelsfrei festgelegt werden. Zu stark war die Leiche verkohlt. Für das Obergericht liegt aber nahe, dass die Frau bei Ausbruch des Brandes bereits tot war. Die Richter haben zudem Zweifel, dass das Gemisch aus Alkohol, Drogen und Medikamenten, welches im Körper der Frau festgestellt wurde, ursächlich für den Tod war. So habe sie schon länger Kokain und Cannabis konsumiert. Auch seien ihr Medikamente verschrieben worden. Es sei deshalb laut Oberrichter «nicht unwahrscheinlich», dass

die Frau gewohnt gewesen sei, mehrere Betäubungsmittel zu kombinieren. Der Gutachter kommt zum Schluss, dass die Frau mit grosser Wahrscheinlichkeit einer schweren Kopfverletzung erlegen ist.

## Brandbeschleuniger am Tatort

Die Spezialisten des Dezernats Brände und Explosionen konnten zudem Brandbeschleuniger im abgebrannten Bauernhaus feststellen, was stark auf Brandstiftung hinweist. Der Verdacht liegt nahe, dass der Täter seine Spuren verwischen wollte.

Ebenfalls belastet den Mann die Tatsache, dass er sich unmittelbar

nach dem Feuer nach Frankreich abgesetzt hat. Er gab an, dass er seinen Sohn habe besuchen wollen. Dieser hatte aber nichts davon gewusst. Auch war der Mann nicht auf der direkten Route zu seinem Sohn unterwegs, sondern machte einen nicht erklärbaren Umweg von 500 Kilometern, als ihn die Polizei schnappte.

Alles in allem erachtet das Obergericht die Verlängerung der Untersuchungshaft als angemessen. «Im Falle einer Verurteilung droht ihm eine mehrjährige Freiheitsstrafe», steht im Urteil. «Eine Flucht scheint bei dieser Ausgangslage nach wie vor sehr wahrscheinlich.» *Roger Probst*

# Glacier 3000 gibt den Austritt

**STOCKHORN** Da die Delegierten des Regionalverbandes Berner Bergbahnen Glacier 3000 keine Tarif-Ausnahmebewilligung zugestehen wollten, ist der Saisonskipass Berner Oberland dort im nächsten Winter nicht mehr gültig.

Der Artikel 7 der Statuten sei etwas unklar und müsse angepasst werden, sagte der scheidende Präsident des Verbandes Berner Bergbahnen, Markus Hostettler, an der Delegiertenversammlung auf dem Stockhorn. Darauf aufmerksam sei man geworden, als das Mitglied Glacier 3000 den Antrag stellte, den Saisonskipass Berner Oberland nicht mehr akzeptieren zu müssen. Die Versammlung folgte dem Ergänzungsantrag des Vorstandes einstimmig, der die Mitglieder verpflichtet, die Transportausweise vom 1. Dezember bis 30. April «ohne Preisauflage oder andere



**Markus Hostettler** (links) übergibt das Präsidium des Verbandes Berner Bergbahnen an Roger Friedli.

Foto: Guido Lauper

Einschränkungen» zu akzeptieren. Zudem lehnte die Versammlung den Antrag von Glacier 3000 ab, als Ausnahme den Saisonpass nicht akzeptieren zu müssen. So war für Bernhard Tschannen, CEO Glacier 3000, klar, die Mitgliedschaft zu kündigen und «sich noch vermehrt den Waadtländer Kollegen zuzuwenden».

Die Versammlung folgte weiter dem Antrag von Matthias In-Albon, operativer Leiter Bergbahnen Destination Gstaad, den Preis für den Saisonskipass Berner Oberland für Skilehrer von 500 auf 600 Franken zu erhöhen.

## Roger Friedli wird Präsident

Zwölf Jahre Vorstandsarbeit, drei davon als Präsident, seien genug, fand Markus Hostettler. Mit Akklamation verdankte die Versammlung seine Leistungen und sprach seinem Nachfolger Roger Friedli das Vertrauen aus. Friedli vertritt im Verband den Skifitt

Goldwil und ist von seiner Tätigkeit als Geschäftsführer der Niesenbahn bis Ende 2016 bekannt. Die Vorstandsmitglieder Christoph Egger, Schiltornbahn, Theo Horat, Bergbahnen Meiringen-Hasliberg, und Nicolas Vaulclair, Lenk-Bergbahnen, stellten sich der Wiederwahl.

Vor den Medien erläuterte Hostettler den Verlauf des Geschäftsjahres der angeschlossenen Seilbahnen. «Die Anzeichen stehen auf positiv», sagte er. Gesamthaft erreichten die angeschlossenen Bahnen vier Prozent mehr Tagesgäste mit einer Umsatzsteigerung von acht Prozent. Was aber immer noch vier Prozent unter dem Fünfjahreschnitt liege. «Als Gewitterwolken für den Tourismus» bezeichnete er die Situation in der Türkei. Als positiv die Währungssituation in der Schweiz und die Streichung der Mineralölsteuer für Pistenfahrzeuge.

## Trendwende «stabilisieren»

Jetzt gelte es «die Trendwende zum Besseren zu stabilisieren». Dazu zählt der Verband Weiterbildung des Personals, nicht zuletzt im Umgang mit den Gästen. Sorgen bereiten dem Verband die Vorschriften bei der Umsetzung von neuen Sommerprojekten in Landwirtschaftszonen, die mehr und mehr Winterangebote ersetzen. Etwa bei der Realisierung von Themenwegen, deren Posten auch ohne grössere Eingriffe in die Natur jahrelange Bewilligungsverfahren durchlaufen müssen.

## In Kürze

**THUN**  
**Flohmarkt in der Schadaugärtnerei**

Morgen Sonntag, 19. August, findet von 10 bis 16 Uhr in der alten Schadaugärtnerei an der Seestrasse in Thun ein Flohmarkt mit kulinarischen Leckereien statt. *pd*

**SPIEZ**  
**Lage der Menschen in den Süänden**

Heute um 17.30 Uhr informiert Claudia Quispe-Rampa von Mission 21 in der Reformierten Kirche Spiez über ein Projekt zur Sicherung der Ernährung in den Süänden. *pd*

ANZEIGE



## Nächste Infoveranstaltung

Mittwoch, 22. August 2018, um 18.00 Uhr  
Feusi Bildungszentrum, beim S-Bahnhof Bern-Wankdorf

- > Management School
- > Human Resources School
- > Marketing School
- > Finance School
- > Real Estate School
- > Tourism School
- > Gesundheit & Soziales
- > Handelsschule für Erwachsene
- > Höhere Fachschule Wirtschaft HFW

www.feusi.ch

Bildungszentrum ;feusi